

Liebe Leserin, lieber Leser, liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Gerade in der gegenwärtigen Krise möchten wir uns mit diesem kleinen Osterpfarrbrief an Sie wenden.

Auch wenn infolge der momentanen Vorschriften sämtliche Veranstaltungen und Gottesdienste zum Osterfest ausfallen werden, möchten wir Ihnen sagen:

- **unsere Gemeinden sind gerade jetzt für alle da, die Hilfe brauchen**
- **die gegenwärtigen Ereignisse fordern unseren Glauben und unsere Hilfsbereitschaft heraus.**
- **durch das Gebet sind wir niemals allein, sondern stets verbunden.**
- **schwere Zeiten haben in der Geschichte der Kirche oft dazu geführt, dass Christen stärker zusammenwachsen und ein Zeugnis ihres Glaubens geben.**

In diesem Sinne verstehen wir die Informationen und Anregungen, die Sie auf den folgenden Seiten finden. Und wenn Sie Rat, Hilfe, Gebet, Trost oder einfach eine Information brauchen, dann rufen Sie in den Pfarrbüros oder bei Pfarrer Jolie und seinem Team an (Telefonnummern auf der letzten Seite). Wir sind für Sie da.

Gott segne Sie alle! Frohe und gesegnete Ostertage für unsere Pfarrgruppe.

Und ... nicht vergessen:

„Wer glaubt, ist nie allein“ (Papst Benedikt em. XVI.)

Für die Pfarrgruppe Darmstadt-Ost grüßen Sie:

Hendrick Jolie, Pfarrer

Pater Ambrose Joseph, Pfarrvikar

Christine Holle
Pastoralreferentin

Gerd Wagner
Diakon

Michael Lück
Diakon i.R.

Dr. H.-Joachim Lutz
PGR Verkl. Christi

Peter Schütz
PGR St. Michael

Susanne Kutzner
PGR Liebfrauen

Joachim Figlus
PGR St. Pankratius

Ulrike Wilferth
Zentrales Pfarrbüro Ober-Ramstadt

Claudia Becker
Pfarrbüro Verklärung Christi

**Sehr geehrte Herren Pfarrer,
liebe Seelsorgerinnen und Seelsorger, Schwestern und Brüder!**

Als zum 1. Fastensonntag mein Hirtenbrief an Sie erschien, konnte niemand ahnen, wie die kommenden Wochen und Monate aussehen würden. Viele Menschen sind erkrankt, nicht wenige bangen um ihr Leben. In dieser Situation sind viele unserer Freiheitsrechte massiv eingeschränkt. Wir müssen auf Kontakte und Begegnungen verzichten, um einander zu schützen und eine Verbreitung des Coronavirus SARS-CoV-2 zu verlangsamen.



Auch unsere gottesdienstlichen Angebote sind betroffen: Über Ostern hinaus können wir in der Öffentlichkeit, als Gemeinschaften vor Ort keine Gottesdienste feiern.

Sie können sich vorstellen, dass dies eine der schwierigsten Situationen ist, in die wir als Kirche geraten können: Nicht mehr gemeinsam Gottesdienst und insbesondere Eucharistie feiern zu können, geht an den Kern unseres Glaubens. Ich danke allen, die diesen notwendigen Schritt mit Verständnis und Kreativität mittragen. Denn ich stelle fest, dass viele Menschen bei allen Ängsten und Sorgen in ihren Familien und Hausgemeinschaften und auch allein ein reges Gebetsleben entfalten. Viele folgen dem gemeinsamen Gebetsaufruf unseres Bistums, des Bistums Limburg und der evangelischen Kirche, beim abendlichen Läuten der Kirchenglocken eine Kerze anzuzünden und ein Gebet zu sprechen. Dies zeigt, dass wir uns gerade in dieser Krise als betende Gemeinschaft verstehen. Wir müssen dabei nur alle Formen meiden, die die Gefahr einer Ansteckung anderer in sich tragen. Ich bitte Sie alle um eine hohe Sensibilität im Umgang mit dieser Situation.

Besonders hart treffen die Einschränkungen diejenigen unter Ihnen, die Hochzeit, Taufe, Erstkommunion oder Firmung feiern wollten und ihre Pläne jetzt ändern mussten. Ich verstehe gut, dass viele von Ihnen deshalb enttäuscht sind. Wie hart diese Einschränkungen sind, erfahren sicherlich vor allem diejenigen, die jetzt einen lieben Menschen verloren haben. Der Abschied von unseren Verstorbenen ist nur unter strengen Auflagen möglich. Für die Trauernden ist das sehr schmerzhaft. Was alle diese noch nie gewesenen Erfahrungen letztendlich für manche Menschen zur Folge haben, ist jetzt nicht absehbar. Auch für mich als Bischof sind die Erfahrungen der letzten Wochen nur schwer zu ertragen. Große Sorge mache ich mir um die alten, kranken und einsamen Menschen. Ich bitte alle, gut hinzuschauen auf die, die nun in besonderem Maße auf Kontakte und Hilfe angewiesen sind. Ich denke vor allem an die meist älteren Menschen, die keine digitalen Medien

nutzen und damit von den Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten des Internets und der Sozialen Netzwerke ausgeschlossen sind.

Ich bitte Sie, liebe Seelsorgerinnen und Seelsorger, auf diese Menschen bewusst zuzugehen und möchte Ihnen dazu einen konkreten Vorschlag machen: Vermutlich kennen Sie unter den regelmäßigen Gottesdienstbesuchern ältere Menschen, die allein leben und wenig Kontakte haben. Bitte rufen Sie gerade jetzt diese Menschen an! Mit einer solchen gezielten Telefoninitiative lässt sich ein Zeichen der Nähe und Zuwendung setzen. Vielleicht gibt es auch Ehrenamtliche aus den Besuchsdienstkreisen, die in den Tagen vor Ostern bereit sind, solche „Telefonbesuche“ bei Gemeindemitgliedern zu machen.

Bei allem Schwierigen habe ich die starke Hoffnung, dass die Pandemie unser Zusammengehörigkeitsgefühl stärkt. Wir brauchen einander. Wir leben von der Rücksichtnahme aller, andere leben davon, dass ich meine persönlichen Bedürfnisse gegebenenfalls zurückstelle. Das sind Lernprozesse, die unsere Gesellschaft zum Positiven verändern mögen. Ich ermutige alle, die auf Hilfe und Zuspruch angewiesen sind, unsere Seelsorge in Anspruch zu nehmen. Wir gehen auf die heiligen Tage der Karwoche und des Osterfestes zu. Im Dom werden wir Gottesdienste in einem bescheidenen Rahmen feiern und auch übertragen. Viele unserer Gemeinden tun dies ebenfalls. Auch über Fernsehen, Rundfunk und Internet können Sie Gottesdienste und Andachten mitfeiern.

Daneben lade ich ein, in den Familien Hausgottesdienste zu feiern und gemeinsam zu beten. Bitte nutzen Sie die Möglichkeit, sich digital zu vernetzen und geistlich auszutauschen. Wer allein ist, kann so die Erfahrung der Gemeinschaft machen, die stärkt und tröstet. Auch das persönliche Gebet ist immer eingebettet in das große Gebet der Kirche. In den Tagen der Quarantäne habe ich erlebt, wie stärkend ein Gebetsrahmen im Alltag ist. Ich wünsche allen die Erfahrung, nicht allein zu sein. Wir sind von guten Mächten treu und still umgeben, wie der evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer glaubend bekannt hat – in der Einsamkeit seiner Gefängniszelle. Ich will nicht versäumen, denen zu danken, die vor Ort und in Mainz geholfen haben, Entscheidungen zu treffen und auf die Krise zu reagieren, oft in sehr schnellen Schritten.

Besonders Weihbischof Dr. Udo Bentz und der Krisenstab haben sich dieser Aufgabe in herausragender Weise gestellt. Ich danke außerdem allen Pfarrern, Seelsorgerinnen und Seelsorgern, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich intensiv darum bemühen, auch jetzt bei den ihnen anvertrauten Menschen zu sein und dabei viel Kreativität entwickeln. Mein Blick geht auch über den kirchlichen Bereich hinaus: Großer Dank gilt allen, die oft unter persönlichem Risiko dafür sorgen, dass wir gut versorgt sind: Menschen in medizinischen Berufen, in Ge-

schäften, die geöffnet bleiben, im öffentlichen Nahverkehr, in den Stadtwerken und an vielen anderen Stellen. Ihnen sei von ganzem Herzen gedankt.

Liebe Schwestern und Brüder, ich will Sie ermutigen, die kommenden Wochen für sich geistlich zu gestalten. Ich bekräftige noch einmal meine Einladung, sich Zeit zu nehmen für das persönliche Gebet, das Lesen der Heiligen Schrift und für das gemeinsame Singen in der Familie. Für die Feier von Hausgottesdiensten in der Heiligen Woche empfehle ich Ihnen die Vorlagen, die im Referat Liturgie des Bischöflichen Ordinariats für Gründonnerstag, Karfreitag und Ostersonntag erstellt wurden. Sie erhalten sie mit diesem Schreiben und können diese sowie weitere Anregungen auf der Internetseite des Bistums abrufen (www.bistum-mainz.de). Ihnen allen wünsche ich Gesundheit, den Kranken Genesung, Kraft und Hoffnung. Über allem möge Gottes Segen sein, der uns begleitet in guten und in schwierigen Zeiten. Für die kommenden Kar- und Ostertage wünsche ich Ihnen das Licht des Gekreuzigten und Auferstandenen.

Ihr Peter Kohlgraf, Bischof von Mainz

- *Weil in Zeiten der Corona-Pandemie öffentliche Gottesdienste und gemeinsame Gebetszeiten untersagt wurden, sind alle Gläubigen des Bistums Mainz dazu aufgerufen, das tägliche Angelus-Läuten (6.00 Uhr, 12.00 Uhr, 18.00 Uhr) zu einem gemeinsamen Gebet zu nutzen, eine Kerze aufzustellen und sich mit allen Christinnen und Christen im Gebet und dem Martinsläuten zu verbinden. Wie unser Bistumspatron, der Hl. Martin, teilen wir unser Leben, unsere Sorgen und unsere Hoffnung.*
- *Das Bistum Limburg, das Bistum Mainz und die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) empfehlen ein gemeinsames Geläut für maximal fünf Minuten, täglich um 19.30 Uhr. Ziel ist es, in der Kontaktsperre ein hörbares Zeichen der christlichen Gemeinschaft, des gegenseitigen Trosts und der Ermutigung in der Öffentlichkeit zu setzen. Alle sind eingeladen, in dieser Zeit auch eine Kerze ins Fenster zu stellen.*

Erstkommunion 2020

Wegen der aktuellen Lage mussten die Erstkommunionfeiern im ganzen Bistum abgesagt werden. Die neuen Termine in unserer Pfarrgruppe sind nach den Sommerferien. Verständlicher Weise gelten diese Angaben unter Vorbehalt.

Modau: 23.8.20

Ober-Ramstadt: 30.8.20

Nieder-Ramstadt: 6.9.20

Roßdorf: 13.9.20

Vorbemerkung (Pfr.): Der Text war bereits Anfang März geschrieben. Meine Hoffnung ist es, dass viele den überragenden Wert der Eucharistiefeyer wieder schätzen lernen. Die Eucharistie ist nicht ein Sakrament neben anderen, auch nicht ein Angebot unter vielen. Sie ist das Herz, die Quelle.

Offenbar ist das vielen nicht mehr bewusst. Allen Ernstes wird darüber diskutiert, in Zeiten des Gläubigen- und Priestermangels sonntägliche Ersatzformen einzuführen – und dies nicht im Einzel- oder Notfall, sondern regulär und flächen-deckend. Nun wurden plötzlich über Nacht alle öffentlichen Messfeiern verboten worden. Ist das nicht auch ein Aufruf zur Umkehr und zum Innehalten (Mt 21, 43)?

Liebe Schwestern und Brüder,

in der letzten Zeit wurden mir einige bewegende Zeugnisse über die Liebe zur Eucharistie in die Hände gelegt:

„Die Gemeinschaft des Heiligen Abendmahls ist die Erfüllung der christlichen Gemeinschaft überhaupt. Hier ist die Gemeinschaft am Ziel.“

(Dietrich Bonhoeffer, 1938)

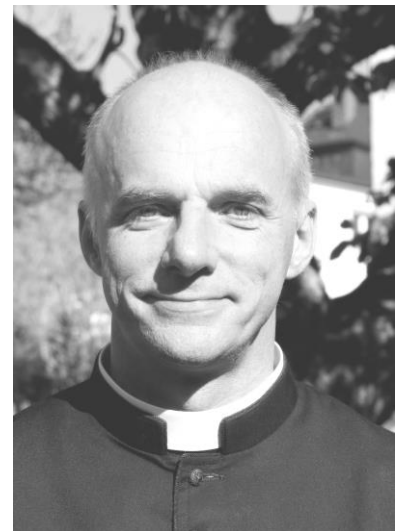
„Im Jahr 304 wurde während der Verfolgung unter Diokletian eine Gruppe von Christen aus Nordafrika überrascht, als sie die Messe in einem Haus feierten; sie wurden verhaftet. Der römische Prokonsul fragte sie beim Verhör, warum sie es getan hätten, obwohl sie wüssten, dass es absolut verboten sei. Und sie antworteten: »Ohne den Sonntag können wir nicht leben.« Das bedeutete: Wenn wir nicht die Eucharistie feiern können, können wir nicht leben, würde unser christliches Leben sterben.“

(Papst Franziskus, 2017)

„Nie werde ich meine große Freude in Worte fassen können: Mit drei Tropfen Wein und einem Tropfen Wasser in der hohlen Hand feierte ich Tag für Tag die Messe. Das war mein Altar, das war meine Kathedrale! Ich hatte die wahre Medizin für Seele und Leib.“

(Kardinal Van Thuân auf die Frage, wie er 13 Jahre kommunistischer Haft - davon 9 Jahre Isolationshaft - überstanden habe)

neben den o.a. Zitaten war es auch das Zeugnis einer Familie, die im Februar 1946 in Eiseskälte nach mehrwöchiger Flucht und Vertreibung aus dem Sudetenland völlig entkräftet in Nieder-Ramstadt ankam:



„Nachdem wir die Koffer in den Flur gestellt hatten, nahm unser Vater seinen Hut und sagte: ‚Jetzt müssen wir erst einmal schauen, wo hier am Ort die Kirche und der Pfarrer ist.‘“

Diese bewegenden Zeugnisse ließen sich beliebig vermehren. Es sind nicht nur Kardinäle und Bischöfe und Theologen. Es sind die „Kleinen“, die in schwerer Zeit große Opfer nicht gescheut haben, um die Heilige Messe zu besuchen: Nicht aus Gewohnheit oder Pflichtgefühl, sondern aus der Erkenntnis, dass die Eucharistie unsere Identität, unsere Heimat ist. „Wir hatten durch die Vertreibung alles verloren. Aber als wir in der Fremde auf einmal die vertrauten Worte der Liturgie vernahmen, da wussten wir: Wir sind nicht allein“, so hat es mir vor Jahren jemand auf dem Sterbebett anvertraut.

Einmal im Jahr laufen wir zu Fuß von Ober-Modau nach Nieder-Ramstadt, um an jene zu erinnern, die in den Nachkriegsjahren von dort zu Fuß in die Stiftstraße gelaufen sind, um die Heilige Messe mitzufeiern.

Es geht nicht darum, die „gute alte Zeit“ hochleben zu lassen. Aber diese Zeugnisse haben zumindest in mir das Bewusstsein geweckt und bestärkt, wie zentral die Heilige Messe für alle Generationen war, die vor uns gelebt haben.

Ob im Krieg oder in Haft, in Flucht und Vertreibung, ob in Hunger und Kälte, Gefahren oder in glücklichen Zeiten des Wohlstands: Das Bewusstsein war da, dass der Mensch eine Mitte braucht. Dass die Woche einen Sonntag braucht. Und dass der Sonntag ohne Besuch der Heiligen Messe kein Sonntag ist.

Es gibt auch Schattenseiten, die nicht verschwiegen werden sollen: Das entleerte Ritual; die „Sonntagspflicht“, die nur noch ein äußeres Einhalten einer Konvention ist; lieblos heruntergelesene Messen, unbeteiligte „Gottesdienst“-Besucher und eine Liturgie, die das Herz des Menschen nicht berührt. All das haben die meisten von uns (mich eingeschlossen) schon erleben/erleiden dürfen. Diese Negativ-Erfahrungen sind jedoch kein Argument gegen die Notwendigkeit der Eucharistie, sondern im Gegenteil: Sie lassen uns bewusst werden, wie wichtig die Sorge um eine würdige und ansprechende Form der Messfeier ist – eine Sorge, die letztlich allen Gläubigen ans Herz gelegt ist. Wenn die Eucharistie lebens-notwendig ist, dann muss sie auch so gefeiert werden, dass jene, die daran teilnehmen, es erfahren können.

- Der „pastorale Weg“ nimmt an Fahrt auf. Auch in diesem Pfarrblatt haben wir einige Informationen zusammengetragen. Ich bin sehr dankbar, dass in unserer Pfarrgruppe, die ja bekanntlich die größte Seelsorgeeinheit im ganzen Dekanat darstellt, viele ehrenamtliche Kräfte Zeit und Energie investieren, um diesen Weg mitzugestalten. Ich habe in vielen Gesprächen der letzten Zeit erleben dürfen, wie wichtig vielen Gläubigen bei uns die konkrete Kirche und

die eigene Gemeinde ist. Das ist ein kostbares Gut und keineswegs selbstverständlich.

- Wie wichtig ist es, bei allen Gesprächen, Planungen, Entscheidungen den inneren Kompass nicht aus den Augen zu verlieren: Gott, der Glaube, die Sakramente, die sonntägliche Gemeinde, die sich zur Feier der Eucharistie versammelt, und – nicht weniger wichtig – eine von Herzen kommende Zuwendung zum Nächsten. Ohne diese Orientierung würden wir uns im Kreise drehen oder vom Weg abkommen. Ich danke allen, die in unseren Gemeinden dafür Sorge tragen, dass wir diese Orientierung nicht verlieren.

Frohe und gesegnete Ostern Ihnen allen!

Ihr Hendrick Jolie, Pfr.

Klausurtag des Dekanats in Schmerlenbach (Ernst Langner)

Ende Januar 2020 trafen sich haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende des Dekanats Darmstadt zu einem Klausurtag – rund 55 Personen kamen da zusammen. Der geistliche Impuls, der am Anfang stand und den Titel „Wertschätzung üben“ hatte, schaffte eine gute Arbeitsatmosphäre.



Im Wechsel zwischen Plenum und Kleingruppen wurden die bisherigen Schritte des Pastoralen Weges und des Glaubensleben im Dekanat beleuchtet und reflektiert. Die „Lebenswelterkundungen“ stellten die These auf „Die katholische Kirche erfüllt ihren Verkündigungsauftrag in der Begegnung mit Menschen“, die Themengruppen die These „In der Vernetzung mit allen Menschen guten Willens gelingt uns die Verkündigung des Evangeliums“. Die Teilnehmenden machten sich in Kleingruppen Gedanken zu den Thesen sowie zu den Themen „Relevante Umwelten“ und den sog. kategorialen Diensten (Telefonseelsorge, Religionsunterricht, Jugendarbeit, Frauenarbeit, Krankenhausseelsorge, Notfallseelsorge und weitere).

Das Treffen wurde bereichert durch ein gemeinsames Bibelteilen zu der Schriftstelle „An der Schwelle zum neuen Land“ (Numeri 13/14) sowie durch eine gemeinsame Eucharistiefeier.

Am letzten Tag des Treffens ging es einerseits um die Frage, wie die Schritte des pastoralen Weges den Mitgliedern in den Gemeinden vermittelt werden können und andererseits um die Formulierung eines Abschlussdokumentes. In diesem

Dokument werden Kriterien für den weiteren pastoralen Weg genannt. Kriterien zur Entscheidungsfindung / für die Bildung zukünftiger Pfarreien / für die Ressourcenverteilung / für die Gestaltung von Leitung. Das Abschlussdokument ist zu finden unter:

<https://bistummainz.de/export/sites/bistum/dekanat/darmstadt/.galleries/Pastoraler-Weg-im-Katholischen-Dekanat-Darmstadt/Materialien/Abschlussdokument-Schmerlenbach-2020.pdf>

Letztlich werden im Dekanatsrat diese Kriterien besprochen, angepasst und beschlossen. Sie dienen insbesondere den beiden neuen Themengruppen zu „Neue Strukturen“ und „Verwaltung und Finanzen“ als Rahmen.

Hoffen und vertrauen wir, dass uns der Hl. Geist weiterhin auf diesem Weg der Veränderung begleitet und führt.

Mensch, wie lebst du? _Lebenswelterkundungen bei den einzelnen Gemeinden im Dekanat (Sabine Dorn)

Jeden Donnerstag trifft sich eine Schar von Katholiken um, man könnte sagen, sich gegenseitig zu besuchen. 18 Gemeindebesuche standen auf dem Programm und konnten fast alle bis zu dem Versammlungsverbot durch Corona erfolgreich durchgeführt werden. Es



ging bei den Erkundungen nicht um die eigenen katholischen Befindlichkeiten und auch nicht um eine Leistungsschau der jeweiligen Gemeinde sondern um eine Schärfung der Wahrnehmung der verschiedenen Lebenswelten, die eine Gemeinde wie z.B. St.Michael umgeben. Man sollte und konnte Nachbarn der Gemeinden kennenlernen, die man angeblich schon kannte oder in deren Lebenswelt man noch nie einen Einblick hatte. Die Lebenswelten waren so unterschiedlich, dass niemals Langeweile aufkam. Die Gesprächspartner waren alle aufgeschlossen und manchmal auch sehr gespannt, was sich für die eigene Organisation / Initiative aus den Treffen ergeben würde. Von manchem Projekt (besonders in der Jugendarbeit) hätte ich mir gewünscht, dass die katholische Kirche als Kooperationspartner hier unterstützt und sich engagiert hätte. (Dies hätte allerdings vor 15-20 Jahren passieren müssen.) Die Lebenswelterkundungen helfen nicht nur die innerkirchliche Welt zu sehen. Es ist der berühmte Blick über den Tellerrand.

Helfergruppen (Diakon Wagner)

Wir haben für Ober- und Nieder-Ramstadt je eine Helfergruppe auf WhatsApp eingerichtet. Die Helfer stehen bereit, um insbesondere ältere und kranke Menschen

zu unterstützen oder auch diejenigen, die vielleicht jetzt schon unter Quarantäne stehen, kurzum: alle, die aus irgendwelchen Gründen jetzt zum Beispiel nicht selber einkaufen können, zu Apotheke können oder sonst Unterstützung benötigen. Schon jetzt ein herzliches Dankeschön an alle, die sich bisher in die Helfergruppen eingetragen haben! Weitere Helfer sind natürlich herzlich willkommen!

Falls Sie selber Unterstützung benötigen oder jemanden kennen, der sich über Unterstützung freuen würde, kontaktieren Sie bitte Diakon Wagner (06154-575079).

Matthäus: Die Frauen am leeren Grab (Mt 28,1-10)

Nach dem Sabbat, beim Anbruch des ersten Tages der Woche, kamen Maria aus Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen. Und siehe, es geschah ein gewaltiges Erdbeben; denn ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat an das Grab, wälzte den Stein weg und setzte sich darauf.

Sein Aussehen war wie ein Blitz und sein Gewand weiß wie Schnee. Aus Furcht vor ihm erbebten die Wächter und waren wie tot.

Der Engel aber sagte zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier; denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her und seht euch den Ort an, wo er lag!

Dann geht schnell zu seinen Jüngern und sagt ihnen: Er ist von den Toten auferstanden und siehe, er geht euch voraus nach Galiläa, dort werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt. Sogleich verließen sie das Grab voll Furcht und großer Freude und sie eilten zu seinen Jüngern, um ihnen die Botschaft zu verkünden.

Und siehe, Jesus kam ihnen entgegen und sagte: Seid gegrüßt! Sie gingen auf ihn zu, warfen sich vor ihm nieder und umfassten seine Füße. Da sagte Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Geht und sagt meinen Brüdern, sie sollen nach Galiläa gehen und dort werden sie mich sehen.

Der Pastorale Weg _wir erinnern uns... (Sabine Dorn)

Der Pastorale Weg, den wir im Bistum Mainz beschreiten, beschäftigt sich nicht mit den großen Themen und Problemen der katholischen Kirche in Deutschland. Diese werden im Synodalen Prozess besprochen. Im Pastoralen Weg geht es um die drängenden Fragen des Bistums, die sich durch einen Priestermangel und einen künftigen Mangel an Geld, der durch den demografischen Wandel und viele Austritte aus der Katholischen Kirche verursacht wird, ergeben. Die veränderten Bedingungen zwingen uns zu einer Reduktion des Angebotes, das die Kirche bis jetzt selbstverständlich versucht hat zu liefern.

Künftig müssen wir uns und unser Glaubensleben stark anpassen und auch ändern. Die Zahl der Priester wird sich dramatisch reduzieren. Wir müssen uns einen Pfarrer mit Vielen teilen, uns gegenseitig im Glauben stützen und eine neue und auch ursprünglichere Art des gemeinschaftlichen Lebens aufbauen.

Im Prozess des Pastoralen Wegs wird versucht die wesentlichen Dinge des Glaubens, des katholischen Glaubens und die Dinge, die uns als katholische Kirche ausmachen und die uns nicht immer bewusst sind, festzuhalten. Dazu wurden verschiedene Themengruppen gebildet, die sich damit auseinandersetzen, was in Zukunft wichtig ist, was den katholischen Glauben ausmacht, in welchem Umfang unsere verschiedenen Gemeinden miteinander arbeiten sollen, wo wir in Kooperationen wirksam werden können, welche Dinge nicht zu „unserem Kerngeschäft“ gehören, wo unsere zukünftigen Aktivitäten liegen sollen, ... Die 4 im Augenblick schon arbeitenden Themengruppen schaffen die Grundlagen für die 2 neuen Themengruppen Finanzen und Struktur. Leider hat sich herausgestellt, dass viele Engagierte nur an den letzteren beiden Gruppen interessiert sind, weil es dort um die angeblich „wichtigen Sachen“ geht. Es folgen nun die Berichte und Eindrücke aus den Themengruppen:

- **Themengruppe „Glauben Leben“ (Ernst Langner)**

In der Themengruppe, die aus Gemeindemitgliedern und hauptamtlich Mitarbeitenden besteht, machten wir die Erfahrung, dass es nicht selbstverständlich und auch nicht leicht ist, über den eigenen Glauben zu sprechen. Wir lernen es mehr und mehr und machen dabei sehr gute und erstaunliche



Erfahrungen. Eines der ersten Treffen stand unter der Frage „Was ist für mich mein christlicher Glaube?“. Der persönliche Austausch hilft, uns näher kennen und schätzen zu lernen. Der Blick über die aktiven Mitglieder der eigenen Pfarrei hinaus führt uns zu den Menschen, die etwas von Kirche wollen (z.B. Taufe, Erstkommunion, Eheschließung, Krankensalbung), ebenso zu den Menschen, denen wir in unserem persönlichen Alltag begegnen oder die wir explizit aufsuchen müssten, um ihnen zu begegnen.

Die Schwerpunkte, die sich für mich, als einem von drei Moderatoren, herauskristallisieren, sind: Persönliche Glaubenserfahrung und Glaubensstärkung / Glaubensweitergabe (Evangelisierung) und die Grundvollzüge des Glaubens (Liturgie, Diakonie, Glaubensweitergabe und Gemeinschaft).

Bei unserem letzten Treffen vor der Corona-Pause ging es um das Thema „Sonntägliche Gottesdienstgemeinschaft / Sonntagsangebot mit und ohne Priester“. Natürlich hätten wir alle gerne weiterhin möglichst jeden Sonntag eine Eucharistiefeier vor Ort. Die Entwicklung wird das in dem heutigen Umfang nicht mehr ermöglichen. Wir sammelten also Ideen und versuchten deren Umsetzung auch möglichst konkret zu beschreiben. Genannt wurden insbesondere zentrale Eucharistiefeiern, zu denen die Mitfeiernden fahren oder gebracht werden aber auch Wortgottesfeiern vor Ort, wenn nicht jeden Sonntag ein Priester kommen kann. Die Sorge, dass heutige Gemeinden verwaisen und zerbrechen, ist uns bewusst.

Wir suchen also weiterhin Wege, wie kirchliches Glaubensleben eben möglich und erlebbar bleibt und wie Seelsorge im wahrsten Sinne des Wortes Sorge um die Seelen bleibt und den Alltag durchtränkt.

- **Glauben leben (Sabine Dorn)**

Ich freue mich auf jedes Treffen der Gruppe Glauben leben. Es ist für mich immer interessant, weil die Treffen immer sehr gut vorbereitet sind und die Mitglieder sehr gut ihren Glauben ausdrücken können.

Deshalb ist für mich die Sprachfähigkeit des Katholiken ein wesentliches Ziel um den Glauben zu leben. Wir machen uns in der Gruppe Gedanken über unseren Glauben. Wir bedenken unsere Weiterbildung im Glauben und überlegen wie andere von uns und unserem Glauben erfahren und begeistert werden können. Wichtig für alle in der Gruppe ist – und ich denke, ich kann dies für alle sagen – die Eucharistiefeier. Es besteht jetzt nur das große Problem, wie sollen alle von Nah und

Katholisches
Dekanat
Darmstadt



Fern jeden Sonntag an einer Eucharistiefeier teilnehmen. Und was passiert mit den Gläubigen, die nicht einem Priester hinterher reisen und die ihre Gemeinde z.B. St. Michael wegen der netten Gemeinschaft nicht verlassen wollen. Werden sie in Zukunft auf eine sonntägliche Eucharistiefeier in ihrer Ortsgemeinde verzichten müssen? Gibt es Alternativen? Für diese Fragen und noch viel mehr versuchen wir Lösungen zu finden um unsere Gemeinden zukunftsfähig zu machen.

- **Themengruppe Lebensphasen (Cordula Schütz)**

3 Lebensphasen wurden definiert: Kindheit/Jugend, Erwerbsleben und Ruhestand. Zu diesen wurde jeweils erarbeitet, welche Angebote die Kirche macht, welche Bedarfe die Menschen haben und ob es neue Ideen/Handlungsfelder für die Zukunft gibt. Schnell stellte sich heraus, dass es weitere Lebensphasen gibt, wie Phasen von Krankheit, von Arbeitslosigkeit, Einsamkeit etc.

Die Möglichkeit von Zentralisierung wurde besprochen, z.B. Schaffung eines Jugendzentrums, das für alle Jugendlichen Angebote machen kann und dem einzelnen dadurch eine breitere Palette zur Verfügung steht. Oder Schaffung von Familienzentren, die z.B. an eine Kita/Kindergarten angegliedert werden können und so ausgehend von den Kindern Angebote für die ganze Familie gemacht werden können.

Für die Menschen in der mittleren Lebensphase gibt es sehr vielfältige Angebote. Hier ist aufgefallen, dass Personen, die sich nicht in klassische Familienrollen zuordnen lassen (z.B. Alleinstehende, Menschen in anderen Lebensmodellen) wenig Aufmerksamkeit durch die Kirche erfahren.

Die Ruhestandsphase gliedert sich in die Gruppe der „rüstigen Rentner“, die ein großes Potential für ehrenamtliche Arbeit bieten, und die hilfs- und pflegebedürftigen Senioren, die weiterhin zugehörig bleiben sollen.

- **Themengruppe „Sozialpastoral“ (Maria Wielandt)**

Seit Mitte 2019 bin ich Mitglied im Dekanatsprojektteam. Dem DPT gehören Mitglieder des Dekanatsrates operativ sowie Delegierte aus den pastoralen Einheiten an.

Die Aufgabe des DPT besteht u.a. darin, Themen zu entdecken und Vorschläge zu Arbeitsaufträgen für die Themengruppen zu erarbeiten.

Vom DPT wurde vorgeschlagen, dass mindestens eine Person aus dem DPT als Kontaktperson in einer TG mitarbeiten sollte. Somit bin ich seit Oktober 2019 in der Themengruppe „Sozialpastoral“ engagiert.

Hier fand zunächst ein Austausch über die Begrifflichkeit „Sozialpastoral“ statt, um allen Teilnehmern den gleichen Kenntnisstand zu ermöglichen.

Anbei ein Erklärungsmodell aus der Themengruppe:

„Sozialpastoral ist das Bemühen, die Option für die Armen in allen Bereichen des kirchlichen Handelns zur Geltung zu bringen. Der Sozialpastoral geht es um die Hinwendung des kirchlichen Denkens und Handelns zu den realen und vielfältigen Nöten und Lebenswelten der Menschen. Ihr Ziel ist die Einlösung des programmatischen Auftakts der Pastoralkonstitution des II. Vatikanischen Konzils: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.“ (GS 1)“

Die Ziele der TG soll sich auf die Frage konzentrieren: Was brauchen die Menschen – Bekommen sie, was sie brauchen? Hierüber gab es lebhafte Diskussionen.

In den letzten Treffen wurden konkrete Ziele erarbeitet: Zu den Menschen gehen, sie erreichen, ihre Notlagen sehen und handeln. Das beinhaltet z.B. Zeit haben für Gespräche, Armut erkennen, Teilhabeprojekte vermitteln, aber auch Unterstützung in familiären, finanziellen und beruflichen Notlagen. Um uns über die jeweiligen Fachgebiete zu informieren, werden zu den Treffen Expert/innen zu den entsprechenden Themen eingeladen.

- **Lebenswelten (Sabine Dorn)**

Wir sind die kleinste Gruppe, die sich trifft. Lebenswelten _ was ist das? Das war für uns recht schwer zu beschreiben, weil das ganze Leben in verschiedene Lebenswelten fragmentiert werden kann. Mal befinden wir uns in der Lebenswelt der Schule, des Berufes, der Arbeit und der Freizeit und mal ist man in der Lebenswelt der Familie, des Paares, des Singletums... Also immer und überall streift man eine Lebenswelt. Wie sollten wir uns in dieser Gruppe von der Themengruppe „Lebensphasen“ oder auch „Sozialpastoral“ abgrenzen und zu eigenen Ergebnissen kommen? Es gab eine wilde Diskussion darüber, ob wir die Lebenswelten an Hand des Lebens eines Menschen von der Geburt bis zum Tod eintragen sollten. Doch wo ist da die Abgrenzung zu den Lebensphasen? Wir haben die verschiedenen Lebenswelten tabellarisch aufgelistet und sie daraufhin untersucht, ob die Angebote der Kirche nur mit Priester oder mit Pastoral oder mit Laien stattfinden können. Wo kann mit den Nachbargemeinden kooperiert werden oder wo gibt es kein eigenes katholisches Programm mehr sondern eine Kooperation mit Menschen guten Willens? Im Augenblick haben wir uns darauf geeinigt, dass wir in die Zukunft d.h. den Nachwuchs investieren wollen. Hier werden unter-

schiedliche Projekte geprüft. Wir als Gruppe hätten uns ein Anhören unserer Ergebnisse und vielleicht ein Feedback auf unsere Arbeit aus „Schmerlenbach“ gewünscht. Da unser Arbeitsauftrag sehr praxisorientiert (Wo kann auf was verzichtet werden? Auf welche Bereiche müssen wir uns konzentrieren?) angelegt ist, brauchen wir ein weniger ergebnisoffenes Abschlussdokument.

- **Pastoraler Weg: Anmerkungen von Innen I (Diakon Gerd Wagner)**

Ich bin Mitglied in der Themengruppe „Glauben leben“. Die Gruppe setzt sich intensiv mit der Frage auseinander: Was bedeutet Glauben für Christen und insbesondere für Katholiken? Und wie können wir den Glauben unter veränderten Bedingungen noch weitergeben? Dabei werden viele Facetten deutlich: Darf man heutzutage überhaupt noch missionieren? Gefährdet das nicht den Dialog und die ökumenische Zusammenarbeit? Ist das überhaupt noch zeitgemäß? Dahinter steht natürlich die Frage, über die wir in diesem Prozess immer wieder reden müssen: Was ist denn eigentlich das unaufgebbare Katholische am katholischen Glauben? Was ist der Kernbestand, der uns aus 2000 Jahren Tradition und Theologie überliefert wurde und den wir in die nächste Generation weitergeben sollen? Darüber gibt es heiße, zum Teil heftige, nicht immer einfache Diskussionen. Aber man spürt, dass es allen aus dem Glauben heraus um ein wirkliches Suchen nach dem richtigen Weg geht. Und so entstand im Laufe der Treffen auch eine kleine Gemeinschaft, wo man sich aufeinander einstellt und trotz so mancher Kontroversen aufeinander freut. Konkrete Ergebnisse haben wir noch nicht: Aber es werden Leitlinien deutlich, die zeigen, was wir unter Schmerzen loslassen können, wo wir uns auf Veränderungen einstellen müssen, aber auch, wo unsere katholischen Grenzen sind. Das alles zusammen zu bringen, ist gewiss nicht leicht. Und dass es gelingt, liegt sicherlich auch an den Moderatoren, die immer wieder ausgleichend und flexibel auf die Gruppe reagieren und die Treffen in guter Weise moderieren.

- **Ausblick: Weitere Themengruppen (Peter Schütz)**

Erst die Inhalte, dann die Struktur – das ist der Gedanke für den Start der zwei neuen Themengruppen „Neue Strukturen“ und „Verwaltung und Finanzen“

„**Themengruppe Neue Strukturen**“: Aus jeder Gemeinde des Dekanats wird ein Mitglied des Pfarrgemeinderates in diese Arbeitsgruppe entsandt. Die Gruppe arbeitet an Vorschlägen, in welcher Struktur das Gemeindeleben in Zukunft in unserem Dekanat verankert wird. Eins ist jetzt schon klar: Es

werden im Dekanat bis zu drei Pfarreien gebildet – aber mehr ist auch noch nicht klar. Insofern kann an der Ausgestaltung der Pfarreien, der Kirchorte, der pastoralen Arbeit in den Gemeinden noch mit viel Engagement gearbeitet werden. Auf der Grundlage von wichtigen Grundsätzen, die das Dekanat in einer Klausur erarbeitet hat (s. Beitrag zu „Abschlussdokument Schmerlenbach“), auf Basis der oben vorgestellten Arbeiten der 4 inhaltlichen Projektgruppen und mit den Erfahrungen der Lebensweltekundungen werden die Strukturen besprochen, in denen wir auch in Zukunft unser Gemeindeleben lebendig halten können. Sicherlich wird es da zu Veränderungen kommen – aber lassen Sie uns alle konstruktiv daran arbeiten. Frei nach dem Motto von Thomas von Aquin: „Für Wunder muss man beten, für Veränderung arbeiten.“

„Themengruppe „Verwaltung und Finanzen“:

Das ist die Gruppe, in der Mitglieder der Verwaltungsräte der Gemeinden mit der Dekanatsleitung und ausgewählten weiteren Fachleuten über das Management der Finanzen und Vermögen der Gemeinden beraten. Zentrale Fragen in dieser Gruppe sind: (a) eine effiziente Beschaffung und Verwaltung, (b) eine transparente und für alle vertretbare Verteilung der Mittel auf die Gemeinden, Kirchorte und Funktionen, (c) die Festlegung des "richtigen" Autonomiegrades für Entscheidungen bei gleichzeitiger Wahrung des Subsidiaritätsprinzips als christlichem Grundprinzip eines solidarischen Miteinanders und (d) Schaffung von Lösungen für gute Vernetzung in immer größeren pastoralen Räumen, sodass den Gläubigen weiterhin Heimat gegeben wird.

- **Pastoraler Weg: Anmerkungen von Innen II (Lutz Büttgenbach)**

Als Vorsitzender des Dekanatsrats bin ich Mitglied im Vorstand des Dekanats Darmstadt und auch in mehreren Gremien des Pastoralen Wegs (Steuerungsgruppe, Dekanatsprojektteam, Dekanatsversammlung). Meine ehrenamtliche Arbeit im Pastoralen Weg begann schon in 2018 vor dem offiziellen Start im Juni letzten Jahres mit der Planung unserer Aktivitäten für den Pastoralen Weg. In ungezählten Sitzungen haben wir uns seitdem Gedanken gemacht, was zu tun ist. Wie wir alle Interessierten und Engagierten möglichst umfangreich und ausgewogen in den Prozess einbinden. Wie wir möglichst zeitnah und offen über den Stand berichten. Wie wir Sorge tragen, dass wir Fortschritte machen. Ich kann sagen, dass ich bei alledem die außerordentlich positive Erfahrung mache, wie ernsthaft und gewissenhaft in einem konstruktiven Miteinander beraten und um die richtigen Entscheidungen in allen Gremien des Pastoralen Wegs gerungen wird. Das ist keineswegs selbstver-

ständig. Der Heilige Geist wirkt, wenn das möglich ist, obwohl wir aus allen Winkeln, aus all den so unterschiedlichen Gemeinden in den Beratungen zusammenkommen. Der Grundstein für diese gute Zusammenarbeit wurde schon vor vielen Jahren mit den jährlichen Dekanatsklausurtagen in Schmerlenbach gelegt. Aus diesem Grund bin ich sehr zuversichtlich, dass wir auch weiterhin gemeinsam erfolgreich an unserer gemeinsamen Zukunft der Katholischen Kirche im Dekanat Darmstadt arbeiten werden.

Schmerlenbacher Thesen von 2019

Geistlicher Prozess

Wir verstehen darunter: Der geistliche Prozess ist ein gemeinsamer Weg, auf dem dem Heiligen Geist von allen Beteiligten Raum zum Wirken gegeben wird. Wir gehen ihn nicht in der Fixierung auf Defizite und die Verwaltung von Mängeln, sondern in der Freude über den uns geschenkten geistlichen Reichtum, den es neu zu entdecken und zu entfalten gilt.

Wir verpflichten uns: Möglichst viele in diesem Prozess mitzunehmen und Beteiligung zu schaffen.

Wir erwarten: Wertschätzung, Transparenz, Offenheit, Ehrlichkeit, Verbindlichkeit, Leitung von uns selbst und von der Bistumsleitung.

Leben teilen

Wir verstehen darunter: Wir nehmen uns und Andere wahr und haben Zeit füreinander. Je mehr wir Leben teilen, desto mehr bestimmt das Leben die Inhalte unseres Handelns.

Wir verpflichten uns: Wir achten auf die eigenen und fremden Grenzen, begegnen einander auf Augenhöhe authentisch und lassen Entwicklungen zu.

Wir erwarten: Entlastungen in Verwaltungsaufgaben sowie zeitliche und räumliche Ressourcen, um so persönliche Begegnungen zu ermöglichen und Seelsorge auch in Zukunft zu gewährleisten.

Glauben teilen

Wir verstehen darunter: Dankbar und staunend die Vielfalt des Wirkens Gottes in jedem Menschen wahrzunehmen und miteinander auf den je eigenen Lebens- und Glaubenswegen unterwegs zu sein!

Wir verpflichten uns: Gut übereinander zu denken, übereinander und miteinander zu reden und füreinander zu beten (Segen sein!)

Wir erwarten das auch vom Bistum!

Ressourcen teilen

Wir verstehen darunter: eine ehrliche Bestandsaufnahme aller Ressourcen (Personal, Kompetenzen, Räume, Gelder, Zeit, Material, Kategorien...)

Wir verpflichten uns: alle Ressourcen in die Mitte zu legen & zu einer offenen und transparenten Kommunikation auf allen Ebenen.

Wir erwarten: Transparente Kriterien nach denen die Ressourcen verteilt werden. Ressourcen erschließen durch Bürokratieabbau im Bistum, die vor Ort zur Verfügung gestellt werden.

Verantwortung teilen

Wir verstehen darunter: Wir denken Kirche zunächst vom Gemeinsamen Priestertum aller Getauften her, die einander in eigener Verantwortung zugeordnet sind.

Wir verpflichten uns: Wir sind bereits Verantwortung abzugeben und/oder neu zu übernehmen in klarer Kommunikation

Wir erwarten: einen Abbau von hierarchischen Strukturen von Kirchenleitung zugunsten synodaler Entscheidungsprozesse, in denen alle Beteiligten echte Entscheidungskompetenz haben. Dieser Prozess erfordert professionelle Begleitung.

Gebet in der gegenwärtigen Not (aus dem Bistum Trier)

Herr, steh uns bei mit Deiner Macht,

hilf uns, dass Verstand und Herz sich nicht voneinander trennen.

Stärke unter uns den Geist des gegenseitigen Respekts, der Solidarität und der Sorge füreinander.

Hilf, dass wir uns innerlich nicht voneinander entfernen.

Stärke in allen die Fantasie, um Wege zu finden, wie wir miteinander in Kontakt bleiben.

Wenn auch unsere Möglichkeiten eingeschränkt sind,

um uns in der konkreten Begegnung als betende Gemeinschaft zu erfahren,

so stärke in uns die Gewissheit, dass wir im Gebet durch Dich miteinander verbunden sind.

Wir stehen in der Fastenzeit.

In diesem Jahr werden uns Verzichte auferlegt,

die wir uns nicht freiwillig vorgenommen haben und

die unsere Lebensgewohnheiten schmerzlich unterbrechen.

Gott, unser Herr, wir bitten Dich:

Gib, dass auch diese Fastenzeit uns die Gnade schenkt,

unseren Glauben zu vertiefen

und unser christliches Zeugnis zu erneuern,

indem wir die Widrigkeiten und Herausforderungen, die uns begegnen, annehmen

und uns mit allen Menschen verstehen als Kinder unseres gemeinsamen Vaters im Himmel.

Corona-Urlaub? (Diakon Wagner)

„Was machen Sie denn jetzt, wo Sie doch so viel Zeit haben?“ Diese Frage wurde mir schon gestellt. Und im ersten Augenblick kann man sich das ja auch wirklich fragen: So gut wie alles wurde abgesagt und fällt aus. Aber Urlaubsstimmung kommt trotzdem nicht auf. Wir versuchen, auf kreativen Wegen mit den Menschen in Kontakt zu bleiben. Vieles muss jetzt neu umorganisiert und bedacht werden. Einen großen Teil des Tages verbringe ich am PC: Ich nutze Skype, WhatsApp, Facebook und vieles mehr, um mit den Menschen zu kommunizieren. Und ich telefoniere sehr viel und lange, rufe einfach mal spontan bei Menschen an und frage, wie es ihnen und ihrer Familie geht. So nebenbei mache ich Hollywood Konkurrenz und produziere kleine Videos, die bestimmt nicht oscarreif sind, aber von Herzen kommen. Die Kommunionkinder haben schon eine Videobotschaft erhalten, auch andere Gruppen erreiche ich so.

Wir gehen jeden Tag viele kleine Schritte auf neuem Boden und es tun sich ganz neue Lernfelder auf. Das Wichtigste ist dabei: Wir, bleiben präsent und sichtbar. Und vor allem erreichbar. Dafür engagieren sich sehr viele Ehrenamtliche, vor allem in den Pfarrgemeinderäten. Ohne ihre tatkräftige Hilfe und ihren Rat würde es gar nicht gehen. Einen herzlichen Dank dafür!

Experiment: Virtueller Kommunionunterricht (Diakon Wagner)

Die Kommunionkinder waren die ersten, die ein Video erhielten. Zunächst nur eine kleine Botschaft. In den nächsten Tagen (Wochen?) plane ich, hin und wieder den Kokis ein Video zu schicken und eine Art „virtuellen Kommunionunterricht“ auszuprobieren. Die Schulen schicken den Kindern per Mail Hausaufgaben. Unser Kommunionunterricht soll keine weitere Hausaufgabe sein, sondern dient mehr der Kontaktpflege.

Kreuzweg der Kinder (Annette Nagel)

Liebe Kinder von St. Michael und Liebfrauen, da unser Kinderkreuzweg dieses Jahr leider ausfallen wird, lassen wir euch über unseren Diakon die Stationen, die wir gemeinsam gebetet hätten, per Mail zukommen. Dreizehn Kinder aus Köln haben diese Kreuzwegbilder für euch gemalt. Unterstützung beim Malen bekamen sie von Künstler Uwe Appold, der auch das diesjährige Hungertuch, was in St. Michael hängt, gestaltet hat. Wenn ihr ab Samstag (28.03.20) jeden Tag eine Station des Kreuzwegs anschaut und gemeinsam mit Geschwistern oder Eltern betet, seid ihr an Karfreitag bei der Grablegung Jesu angekommen. Am Samstag (11.04.20) wäre dann schon die Osternacht und ihr könnt euch mit allen gemeinsam über die Auferstehung Jesu freuen und mit eurer Familie einen eigenen Ostergottesdienst zu Hause feiern. Nutzt diese ruhige Zeit, um den Leidensweg Jesu ein Stück mitzugehen. Betet in dieser Zeit für Frieden, besonders im Libanon. Den Film über

Kinder im Libanon mit Rucky Reiselustig, könnt ihr euch auch zu Hause im Internet nochmals anschauen. Die Misereor Kinderfastenaktion hält für euch noch viele weitere interessante Ideen bereit. Schaut mal auf deren Homepage. Wer den Kinderkreuzweg als Heftchen haben möchte, darf sich dieses in seiner Kirche holen, es liegt jeweils hinten aus.

Die Kinder aus dem Libanon freuen sich auch über euer Spendenkästchen (Bus), einfach in den Briefkasten der Pfarrbüros werfen.

Eine gesegnete Fastenzeit und ein schönes Osterfest zu Hause, wünscht euch allen, das gesamten Kindergottesdienst-Team.

Guter Gott,

wir gehen durch eine Zeit der Unsicherheit und Angst:

Da ist die Sorge um geliebte Menschen.

Da ist die Furcht, sich anzustecken.

Da ist die Ungewissheit, wie sich unsere Welt in diesen Monaten verändern wird.

Da ist jetzt schon ein grundlegender Einschnitt in unser gewohntes Leben: Wir müssen auf vieles verzichten, das wir gerne tun, um andere Menschen nicht in Gefahr zu bringen. Das belastet uns, und wir hoffen, dass diese Zeit bald vorübergeht.

Dies alles: unsere Befürchtungen, unsere Hoffnungen, unsere Ängste, tragen wir vor dich.

Du hast gesagt, dass du unsere Gebete hörst.

Du hast gesagt, dass wir unsere Sorgen auf dich werfen dürfen.

Du hast gesagt, dass du bei uns bist alle Tage bis ans Ende der Welt – auch in dunklen Zeiten.

Wir vertrauen dir.

Wir legen die Menschen, die wir lieben, in deine Hand: Segne sie und behüte sie.

Und wir bitten dich, schenke uns Kraft und Zuversicht und beschütze uns in dieser Zeit.

Amen.

Positives und Berührendes (Diakon Wagner)

Gibt es auch Positives in dieser Krisenzeit? Ja, gibt es:

- Unsere WhatsApp-Helfergruppen, die beim Einkaufen etc. unterstützen kann, ist recht schnell gewachsen: In Ober-Ramstadt stehen 18 Helfer auf der Liste, in Nieder-Ramstadt haben sich 41 Helfer eingetragen. Herzlichen Dank!
- Ich war mit einer großen Kiste Schokolade in einer Schule, um der Schulleitung ein wenig Nervennahrung in dieser Zeit zukommen zu lassen. Jedem Lehrer bot ich neben der Schokolade auch ganz spontan einen Segen an –

und ich war völlig überrascht, wie viele plötzlich einen Segen wollten. Ähnliches erlebte ich beim Zahnarzt, wo plötzlich das Team sich über einen spontanen Segen freute. Corona macht wohl nachdenklich und offener für das, was wir als Kirche zu bieten haben.

- Positiv auch die Rückmeldung von vielen aus der Gemeinde und auch meine eigene Erfahrung, wenn man plötzlich beim alten Ehepaar in der Nachbarschaft klingelt und Unterstützung anbietet. Plötzlich kommt man sich auf ganz neue Weise nahe. Ich erlebe viele Menschen offener und gesprächsbereiter.

Erleben Sie ähnliches? Lassen Sie uns das wissen, damit wir diese vielen kleinen Lichter der Hoffnung miteinander teilen.

Aus der Osterpredigt von Papst Franziskus (2019)

Heute entdecken wir jedoch, dass unser Weg nicht umsonst ist, dass er nicht an einem Grabstein zerschellt. Ein Satz erschüttert die Frauen und ändert den Lauf der Geschichte: »Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?« (Lk 24,5); warum denkt ihr, alles sei umsonst und niemand könne eure Steine entfernen? Warum verfallt ihr in Resignation und gebt euch geschlagen? Ostern ist das Fest, an dem die Steine weggewälzt werden. Gott entfernt die härtesten Steine, gegen die unsere Hoffnungen und Erwartungen prallen: Tod, Sünde, Angst, Weltlichkeit. Die Geschichte des Menschen endet nicht an einem Grabstein, denn heute entdeckt sie den »lebendigen Stein« (vgl. 1 Petr 2,4): den auferstandenen Jesus. Wir als Kirche gründen auf ihm. Auch wenn wir den Mut verlieren, auch wenn wir versucht sind, alles von unserer Erfolglosigkeit her zu beurteilen, kommt er, um die Dinge neu zu schaffen und unsere Enttäuschungen zu überwinden. Heute Abend ist jeder aufgerufen, im Lebendigen den zu erkennen, der die schwersten Steine vom Herzen entfernt. Zuerst einmal fragen wir uns: Welcher Stein ist bei mir wegzuwälzen, wie heißt dieser Stein?

Neues aus Roßdorf (Christine Holle)

Der Alltag hat sich sehr verändert, das ist auch in Roßdorf nicht anders. Nachdem alle Veranstaltungen einschließlich der Gottesdienste ab dem 14.3. abgesagt worden waren, wurde es zunächst sehr still in Bonifatiushaus, Kettelerhaus und Kirche. Andere Formen des Miteinanders mussten gefunden werden. Und so entwickelte sich einiges: Die offene Kirche lädt sonntags (aber auch am Dienstag- und Donnerstagabend) zum persönlichen Gebet in der Stille ein, die Fernsehgottesdienste sind laut Rückmeldungen neu entdeckt worden. Auf unserer neuen Homepage (<https://bistummainz.de/pfarrei/rossdorf/>) findet sich auf „onlinekirche“ neben den Kommentaren unseres Pfarrers zu den täglichen Bibeltexten eine sonntägliche Andacht, die jede Woche neu eingestellt wird. Für Kinder und ihre Familien gibt es Anregungen für die Kar- und Ostertage zu Hause. Und ganz praktisch gibt es Hilfsangebote für ältere Menschen (z. B. beim Einkaufen), die Sie telefonisch über das Pfarrbüro oder bei mir anfragen können. Per Mail geht's natürlich auch (christineholle@t-online.de). Die Gemeinschaft im Glauben ist spürbar und trägt uns gerade auch in dieser schweren Zeit. Danke an alle, die mithelfen und den Mut nicht verlieren!

Heimatvertriebene und ihre Nachkommen (Birgit Baumann)

Liebe Gemeinden der Pfarrgruppe,



vom Verein für Heimatgeschichte Ober-Ramstadt bereite ich gerade eine Ausstellung über die Heimatvertriebenen und deren Nachkommen vor, die in Modau im Holzhaus gezeigt werden soll. Die Ausstellung beleuchtet die Schönheit der „alten Heimat“ und



wird durch viele Erlebnisberichte, vor allem auch aus Sicht der Nachkommen, sehr lebendig gestaltet sein. Das Rahmenprogramm sieht weiterhin vor, dass es an verschiedenen Sonntagen Erzählcafés geben wird mit regem Gesprächsaustausch und Zeitzeugen.

Ein ganz besonderes Highlight wird ein Heimatabend mit Egerländer Musik und Gedichten aus der alten Heimat sein, dem eine „Schubert-Messe“, zelebriert durch

Herrn Pfarrer Jolie, vorausgeht. Ich freue mich heute schon auf viele Besucher! Da ich noch nicht weiß, wann die Ausstellungseröffnung sein kann, so bleibt doch die Vorfreude, die bekanntlich die schönste Freude ist.

In der größten Not haben unsere Eltern und Großeltern die Hoffnung nicht verloren und durch das Gebet viel Zuversicht erhalten. In Ober-Modau erschienen 1948 diese Osterbildchen:

Eine kleine Bitte um ein Fastenopfer für ihre Pfarrei... (Pfr.)

Sicher, in der gegenwärtigen Lage haben die meisten von uns ganz andere Sorgen. Aber: Auch unsere Gemeinden brauchen Ihre Hilfe. Die Pflege unserer Kirchen und Pfarrzentren, die Hilfe für Bedürftige – all das wollen wir natürlich gerade jetzt aufrechterhalten – mit Ihrer Hilfe! Die Kontonummer für Ihre Pfarrgemeinde finden Sie auf der letzten Seite. Vergelt's Gott!

Telefonieren ist angesagt! (Christine Holle)

Schon lange habe ich nicht mehr so viel telefoniert wie in den vergangenen beiden Wochen. Durch die Kontaktsperre sind für viele die sozialen Medien und die Emails unentbehrlich geworden, für manch andere – besonders die älteren Pfarreimitglieder – ist das Telefon eine wichtige Möglichkeit, den Kontakt nach außen nicht zu verlieren. Denken Sie daran, dass nicht nur die Pfarrbüros für Sie telefonisch erreichbar sind, sondern natürlich auch alle Hauptamtlichen gerne für Ihr Anliegen ein offenes Ohr haben. Die Telefonnummern finden Sie wie immer auf der letzten Seite dieses Pfarrbriefs.

Geistige Kommunion - Trost in schwerer Zeit. (H. Mohrmann)

"Jesu Jesu komm zu mir, o wie sehn ich mich nach Dir". Kommunionkindern hat man früher dieses Gedicht beigebracht. Der Text geht auf den Angelus Silesius zurück, den schlesischen Mystiker und Dichter Dr. Johannes Scheffler.

Im ganzen Land finden zwar heute immer noch Messen statt, aber anwesend ist nach den Vorgaben der Bistümer nur der Priester, ein Messdiener, ein Kantor, nicht mehr als 3 Personen dürfen teilnehmen, keine Gemeinde, keine Orgel, keine Kommunion, denn selbst dem einzigen anwesenden Messdiener die Kommunion zu reichen, ist verboten. Jeder Kontakt hat zu unterbleiben.

Können wir denn stattdessen "geistig" kommunizieren? Eigentlich nicht. Die "geistige Kommunion" ist keine Alternative zur sakramentalen Kommunion, sie ist eine andere Weise der Kommunion, und in vielen Fällen die einzig mögliche. So war es in Zeiten des Krieges, wenn kein Priester zu erreichen war, in Zeiten der Verfolgung, wo es lebensgefährlich war, an einer Messe teilzunehmen, in Zeiten der Krankheit aber sind wir eigentlich nicht auf die geistige Kommunion verwiesen, denn bekanntlich hat es zu allen Zeiten die Krankenkommunion gegeben.

Wenn aus hygienischen Gründen jeder auch nur vermittelte leibliche Kontakt zu unterbleiben hat, dann schließt das jedoch die sakramentale Kommunion aus. Denn schließlich ist die sakramentale Kommunion eine ganz leibliche Angelegenheit. Es ist nun eben gerade kein "Gedächtnismahl", bei dem man es dann bei dem Gedächtnis bewenden lassen kann, es ist der Leib des Herrn, der uns gesendet wird.

Also keine Hoffnung, kein Trost? Doch. Die korrekte Bezeichnung der "geistigen Kommunion" hilft uns dabei weiter, sie lautet "Begierdekommunion". Wenn wir uns nach dem Leib des Herrn sehnen, dann schon sind wir im nahe, und wenn wir den Leib des Herrn nicht sinnlich und leiblich empfangen können, so haben wir mit unserer Sehnsucht nach dem Leib des Herrn doch schon alles von unserer Seite getan.

Viele Priester haben nun dennoch, trotz aller Gefahren, sterbenden Patienten die Sterbesakramente gesendet, sie haben sich dabei infiziert, viele sind gestorben. Unser Heiliger Vater hat die Priester ausdrücklich dazu ermuntert. In allergrößter Not genügt sie eben doch nicht, die "geistige Kommunion".

Und so geht das Gedicht weiter:

"Komm Du bester Seelenfreund, wann werd ich mit Dir vereint? Tausendmal begehre ich dein, ohne dich ist alles Pein. Tausend mal ruf ich zu dir: Jesu, Jesu komm zu mir. Keine Lust in dieser Welt, die mein Herz zufrieden stellt. Jesu deine Lieb allein kann mein armes Herz erfreuen. Nimm nur alles von mir hin was dir gegen deinen Sinn, Herrsche ganz allein in mir, Mach mich ganz zur Freude dir! Oh so komm denn in mein Herz, Heile mich von Sünd und Schmerz, Sieh ich rufe für und für: Jesu Jesu, komm zu mir. Nun ich warte mit Geduld, bitte nur um diese Huld, daß Du auch in Todespein wollst mein Licht und Leben sein."

Lk 24: Da sagte er zu ihnen: Begreift ihr denn nicht? Wie schwer fällt es euch, alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Musste nicht der Messias all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen? Und er legte ihnen dar, ausgehend von Moses und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht.

*Sie haben u.a. folgende Möglichkeiten,
die Heilige Messe von zu Hause aus mitzufeiern:*

KTV

Im Fernsehen Programm 1207

Online:

<https://k-tv.org/programm>

<https://k-tv.org/live-stream> Live übertragene Heilige Messe

EWTN

Im Fernsehen Programm 1121

Online:

http://ewtn.de/liveuebertragungen_und_sondersendungen

<http://ewtn.de/programm>

Beim Anklicken des jeweiligen Datums erscheint das Programm des Tages

<https://fernsehen.katholisch.de> Live übertragene Heilige Messen

Gregorianische Messe:

<http://petrusbruderschaft.de/pages/themen/bruderschaft/live-uebertragung.php>

„Mensch, wo bist du“ - Das Hungertuch von Misereor ... zusammengestellt von Sabine Dorn

...ist in diesem Jahr mal wieder in unseren Kirchenraum von St. Michael eingezogen. Dies geschah auf Grund einer Initiative von Annette Nagel, die das Hungertuch und die dazugehörigen Begleitmaterialien besorgt hat. Leider können die geplanten Veranstaltungen zum Hungertuch nicht stattfinden. Wir bitten Sie trotzdem dem Hungertuch ein wenig Aufmerksamkeit zu widmen. Dies kann auf unterschiedliche Art und Weise erfolgen. Sei es als einfaches Schauen bei einem Besuch von St. Michael (nach den gültigen Aufenthaltsauflagen: siehe Aushänge an der Kirchentür und in den Schaukästen), sei es mit den Meditationen aus dem kleinen Begleitheft, welches in den Kirchenbänken ausliegt oder sei es mit Hilfe der Links für das Internet..

Das Hungertuch thematisiert eine Stelle aus der Bibel (Gen 3,9), in der Gott den Menschen, nachdem dieser im Paradies von der verbotenen Frucht gekostet hat, ruft: „Mensch, wo bist du“. In der Folge dessen wurden die Menschen von den Bewahrern der Schöpfung zu Herrschern über und Ausbeutern der Schöpfung. So stellen sich heute die Fragen

_Mensch, wo bist du, wenn die Gletscher schmelzen? _Mensch, wo bist du, wenn

die Meere steigen? _Mensch, wo bist du, wenn andere deine Hilfe brauchen?

_Mensch, wo bist du, was machst du, wenn Minderheiten ausgegrenzt werden?

_Mensch, wo bist du, wie reagierst du, wenn Gleichgültigkeit und Hass zunehmen? ... und nun eine Meditation von Katharina Barth-Duran

Deine Ozeane _Mein Schweigen

*Das tiefe Blau
deiner Ozeane
erzählt mir
von deiner Sehnsucht nach mir
und lockt mich ins Schweigen
uns lauschen
auf dein Wort
das nach mir fragt
Immer wieder
noch nach so langer Zeit
deine suchende Stimme
so klagend
so zärtlich
Wo bist du, Mensch?*

Da die übliche Form der diesjährigen Misereor-Kollekte nicht möglich ist, diese Kollekte für unsere weltkirchliche Verantwortung aber von großer Bedeutung ist, bitten wir Sie die Fastenaktion zu unterstützen und mitzuhelfen, dass Misereor den Menschen in Not weiter für uns zur Seite stehen kann.

*Bitte überweisen Sie Ihre Misereor-Spende in diesem Jahr direkt an Misereor:
BAN: DE75 3706 0193 0000 1010 10 / BIC: GENODED1PAX*

Osterkerze in Liebfrauen (Susanne Kutzner)

In diesem Jahr schmückt die Osterkerze von Liebfrauen ein stilisierter Regenbogen im Hintergrund des hell leuchtenden Kreuzes. Sieht er nicht toll aus, so ein Regenbogen? Allzu oft bekommt man ihn nicht zu Gesicht. Wann haben Sie eigentlich das letzte Mal einen Regenbogen beobachtet? Erinnern Sie sich daran? Einen echten Regenbogen kann ich Ihnen nicht bieten, aber seine Farben sollen Sie durch die Osterzeit und das ganze Jahr begleiten. Für uns Menschen ist ein Regenbogen immer etwas Besonderes! Wohl deshalb hat Gott ihn zum Zeichen seiner Liebe gemacht. Sie ist immer da, auch wenn wir sie nicht jeden Tag sehen und spüren. Manchmal können wir die Spuren der Liebe Gottes entdecken, so wie wir einen Regenbogen überraschend zwischen Sonnenschein und Regen am Himmel sehen. Dann sind wir begeistert von seiner Farbenpracht.

Folgendes Gebet über die Regenbogenfarben lässt uns das noch tiefer bedenken: *Vater, du kennst unser Leben. Du weißt, wie viel Eintönigkeit und Alltagsgrau es da gibt. Wir bitten dich um die Farben des Lebens, damit unser Leben mit dir und den Menschen gelingen kann.*

Schenke uns Augen für das GELB des Lichtes, für das Gelb der strahlenden Sonne. Damit die Dunkelheiten erhellt werden, die sich um uns und in unserer Welt breit machen. Lass uns das ORANGE der Wärme fühlen. Damit alles Unterkühlte, alles Kalte und Hartherzige zum Schmelzen gebracht wird. Vater, schenke uns vom GRÜN des Lebens, damit all das lebendig wird, was welk und tot zu sein scheint. Gib uns vom Grün der Hoffnung, gegen alles, was lahmt und mutlos macht, damit wir hoffen können, auch wenn alles dagegenspricht. Lass uns das glühende ROT deiner Liebe erfahren, dass wir feurig leben, andere anstecken und begeistern. Damit wir Feuer und Flamme sind für dich und deine Schöpfung. Tauche uns in das BLAU des Himmels und der Erde, in das Königsblau des Glaubens und der Treue, um fest unsere Lebensentscheidungen zu leben. Schenk auch einen Klecks vom VIOLETT der Buße und lass uns Wege finden, die zur Umkehr und zum Neuanfang führen. Und Vater, gib uns auch vom SCHWARZ der Nacht und des Todes, damit wir uns einstimmen auf all die Abschiede, die zu unserem Leben gehören bis zum Schluss. Auch um das WEISS des Unberührten und des Neuen bitten wir dich. Damit wir offen sind für dich und für das, was du mit uns beginnen willst. Vom BRAUN der Erde bitte auch eine Handvoll, damit wir bodenständig, erdverbunden und ausdauernd sind und im Glauben an dich unsere Wurzeln Wasseradern finden. Schenke uns ganz zum Schluss ein wenig vom leuchtenden GOLD der Sterne, vom glänzenden Gold der Ewigkeit und lass uns in allem, was kostbar ist, dich erkennen und verehren. Vater, schenke uns Sinne für alle Farben, damit unser Leben bunt und schön wird. Zeige uns ab und zu einen

farbenprächtigen Regenbogen, damit wir wissen: Du bist da. Du Meistermaler der Schöpfung, bringe Farbe in unser Leben heute und in Ewigkeit. Amen.

(Autor unbekannt)

PS: Auch in diesem Jahr gibt es kleine Osterkerzen für zu Hause. Bitte einfach kurz anrufen (01654/52482) oder per Email bestellen: susuli@kutzner-or.de.

Wie finden Sie uns?

Pfarrer	Hendrick Jolie, 06151-147851, 0151-11644357, pfarrer.jolie@gmail.com			
Pfarrvikar	Pater Ambrose Joseph, 0151-63852838, ambrose007joseph@gmail.com			
Diakon	Gerd Wagner, 06154-575079, wagnergerd1968@gmail.com <i>Diakon Wagner ist Fachkraft zur Prävention von sexuellem Missbrauch</i>			
Pastoralreferentin	Christine Holle, 06162-9449632, christineholle@t-online.de			
Bankverbindung	Verklärung Christi Roßdorf	St. Michael Nieder-Ramstadt	Liebfrauen Ober-Ramstadt	St. Pankrätius Ober-Modau
IBAN	DE085085015 00020001402	DE575085015 00021000493	DE2250890000 0077 0502 05	DE905089000 00078807300
BIC	BIC: HELADEF1DAS		BIC GENODEF1VBD	
Sekretärinnen	Claudia Becker	Ulrike Wilferth		
Pfarrbüro	Roßbergweg 13, 64380 Roßdorf Tel. 06154-9657	Adam-Rückert-Str. 9, 64372 Ober-Ramstadt Tel. 06154-3054 / Fax -631454 u.wilferth@liebfrauen-or.de		
e-Mail	pfarrbuero@verklaerung-christi-rossdorf.de			
Sprechzeiten (nur Telefon)	Mo, 16.00 – 18.00 Mi, 9.00 – 11.00 Fr, 9.00 – 11.00	Mo, Mi, Fr 9.00 – 11.00 Uhr		
Außenstellen (nur Telefon)	Nieder-Ramstadt /Hochstr. 23: (06151-145118): Dienstag, 9.30 -11.30 Ober-Modau /An d. Modau 3-5 (06167-364): 2. und 4. Mi 16.15 – 18.15			

Unsere Kirchen sind für Sie offen:

Verklärung Christi: So, 10.00 – 12.00 Uhr, Di und Do 19.00 – 20.00 Uhr

St. Michael: Täglich von 7.00 – 22.00 Uhr

Liebfrauen: Täglich von 9.00 – 19.00 Uhr

Bitte nehmen Sie Rücksicht aufeinander. Es dürfen nur zwei Personen gleichzeitig in der Kirche sein. Bitte achten Sie auf diese Vorgabe, die Voraussetzung dafür ist, dass die Kirche von den Behörden nicht endgültig geschlossen wird. Danke!